

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donnerst-
tag u. Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährl. 1 M. 20 Pf.
(incl. Bringerlohn) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 103.

29. Jahrgang.
Sonnabend, den 2. September

1882.

Zum 2. September 1882.

Es klingen feierlich die besten Glockentöne
Von allen Thürmen nieder in das Land,
Sie mahnen ernst die tapfern, deutschen Söhne
An jenen Tag, da Deutschlands Ruhm erklang.
Im Bilde wehen stolz die deutschen Fahnen
Als Sinnbild für des Reiches Einigkeit,
Wie sie geleitet einst auf Siegesbahnen,
So deuten heute sie zurück auf jene Zeit,
Wo Tausende den Heldentod erlitten,
Wo Ruhm und Ehr' dem Vaterland erstritten.

Auf Sedan's Blut'gem Schlachtfelde starben
Die braven Männer, die mit ihrem Blut
Ein großes einig-deutsches Reich erwarben,
Ein unantastbar köstlich schönes Gut.
Und was dem späteren Geschlecht' die tapfern Schaaren
Als ein Vermächtniß stehen für die Ewigkeit,
Das soll die deutsche Erene streng bewahren
Mit ernstem Sinne und voll Dankbarkeit.
Drum, wenn die Jubelklänge heut' erschallen,
Vergeht der Todten nicht, die einst für uns gefallen.

Und wenn wir heut' an jene Zeit gedenken,
An jenen Krieg in fremden, fernem Gau'n,
Sich uns're Blicke auf den Heldenführer lenken,
Den edlen Greis, gar herrlich anzuschau'n.
Dich, Kaiser Wilhelm, Weisesten der Weisen,
Der Du ein Schirm- und Schutzherr der Nation,
Dich Deutschlands Völker heut' und immer preisen
Als deutscher Mutter-Erde größten Sohn.
So soll auch heute Dir der Jubelklang erklingen,
Und das Gebet für Dich zu Gottes Throne dringen.

Wir aber, die wir in die Zukunft schauen,
Und zum Gedächtniß feiern diesen Tag,
Wir wollen in dem Geiste weiter bauen,
Dah es ein späteres Geschlecht erfreuen mag.
Wir wollen einig uns're Kraft verbinden
Zu schönen Werken, dauernd, fest und stark,
Dah sie in spätern Zeiten noch verkünden
Der einig-deutschen Kräfte edles Mark.
Dann ist aus jenem Blut, in Feindesland vergossen,
Des warmen Lebens grüner Baum entsprossen.

Bekanntmachung.

Im Musterregister des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts sind eingetragen worden unter der Firma: **M. Hirschberg & Co.** in Eibenstock:

Nr. 63 ein versiegeltes Packet Serie XVII angeblich enthaltend: 6 Musterabbildungen für gestickte Gardinen, Fabriknummern 739, 740, 741, 742, 743, 744, ferner 25 Musterabbildungen für gestickte Tücher, Fabriknummern 60, 89, 90, 120, 121, 122, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 186, 187, 188, 239, 240, 333, 352, 353, 359, 360 und 11 Musterabbildungen für hochgestickte Tücher, Fabriknummern 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454.

Nr. 64 ein versiegeltes Packet Serie XVIII angeblich enthaltend: 24 Musterabbildungen für gestickte Schleier, Fabriknummern 8603, 8604, 8605, 8606, 8607, 8608, 8609, 8610, 8611, 8612, 8613, 8614, 8615, 8616, 8643, 8644, 8645, 8646, 8647, 8648, 8649, 8650, 8651, 8652, ferner 24 Musterabbildungen für gestickte Festons, Fabriknummern 8512, 8513, 8514, 8515, 8517, 8519, 8520, 8534, 8526, 8527, 8528, 8530, 8531, 8532, 8533, 8535, 8537, 8538, 8540, 8541, 8542, 8543, 8544, 8545.

Nr. 65 ein versiegeltes Packet Serie XIX angeblich enthaltend: 50 Musterabbildungen für gestickte Festons, Fabriknummern 8548, 8550, 8552, 8554, 8556, 8558, 8560, 8562, 8563, 8564, 8565, 8566, 8568, 8570, 8572, 8574, 8577, 8578, 8580, 8582, 8584, 8586, 8588, 8590, 8593, 8595, 8596, 8597, 8599, 8601, 8617, 8618, 8620, 8622, 8623, 8626, 8628, 8630, 8632, 8633, 8637, 8639, 8640, 8642, 69, 70, 71, 72, 73, 74.

Sämmtliche Muster sind am 24. August 1882, Vormittag 10 Uhr angemeldete Flächenzeugnisse, für welche ein Schutz auf 3 Jahre erbeten ist.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 30. August 1882.

J. B.

Haußer, Rfdr.

5.

Auf dem die Firma **Kunze & Meyer** in Schönheide betreffenden Folium 94 des Handelsregisters für den Landbezirk des unterzeichneten Amtsgerichts ward heute verlaubbart, daß Herr Kaufmann **Heinrich Julius Rudolph Theodor Meyer** in Schönheide als Mitinhaber ausgeschieden ist.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,

am 31. August 1882.

J. B.

Haußer, Rfdr.

5.

Im amtsgerichtlichen Auktionslocal kommen

Montag, d. 4. Sept. 1882, Vorm. 10 Uhr

ein Sopha, ein Koffer, ein Uhrenwecker, zwei alte Stoff-
röcke und Anderes mehr

gegen Baarzahlung zur Versteigerung.

Eibenstock, den 31. August 1882.

Der Gerichts-Vollzieher.

Reichsmann.

Bekanntmachung.

Das diesjährige **Sedantage** soll in hiesigem Orte in nachstehender Weise gefeiert werden:

Sonnabend, den 2. September: Früh 6 Uhr Reveille, Abends 6-7 Uhr Festläuten und Gesangsvorträge am Kriegerdenkmale seitens der hiesigen Gesangsvereine, sodann Abends von 8 Uhr im Gambrinus-saale entreefreie patriotische Unterhaltung unter Mitwirkung der Gesangsvereine und des hiesigen Musikcorps.

Sonntag, den 3. September: Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst. Schönheide, am 30. August 1882.

Der Gemeinderath.

Haupt.

Zum Sedantage.

Zum zwölften Male kehrt der Tag wieder, an dem das deutsche Heer, unter der Führung seines tapferen Feldherrn die große Schlacht geschlagen, die einen Wendepunkt in der deutschen Geschichte bezeichnet. Als mit dem glorreichen Siege zugleich der seltene Fall eintrat, daß ein mächtiger Kaiser eines großen Reiches von der siegreichen Armee gefangen genommen ward, als es wie ein einziger großer Jubelruf durch alle Gaue Deutschlands hallte „Sieg!“, da ward auch die lang erstrebte, lang ersehnte deutsche Einigkeit geboren, da erstand aus den von dem Blute der deutschen Söhne rauchenden Schlachtfeldern ein einziges starkes deutsches Volk. Und wie Deutschlands Einigkeit mit Blut erkämpft worden, so wird es mit dem Gut und Blute deutscher Männer für immer gefestigt und erhalten bleiben. An der Spitze des großen Reiches aber, als der Schirmherr in Krieg und Frieden, steht des greise Heldenkaiser, der Monarch, der allen seinen Unterthanen als ein leuchtendes Vorbild von Manneskraft und Mannesehre für alle Zeiten

gilt und gelten wird, der Herrscher, den wir mit Stolz, soweit die deutsche Zunge klingt, „unsern Kaiser Wilhelm“ nennen.

Man hat in manchen Kreisen in der letzten Zeit versucht, die Feier des Sedantages als einen Gedentag in der deutschen Geschichte als nicht mehr nöthig, nach dem Verlaufe eines Jahrzehntes, hinzustellen. Man hat dies mit dem Hinweis auf den im Jahre 1870 besiegten Gegner motivirt; man hat es für Unrecht bezeichnet; dem Besiegten immer wieder seine Niederlage vor Augen zu führen. Wohl wäre es ein Unrecht, wenn wir höhnen, den Fuß auf dem Nacken des Besiegten, den Gedentag feierten. Doch dies thut kein Deutscher. Der Deutsche ist eine versöhnliche Natur, er greift nicht an, wenn er selbst nicht angegriffen wird, der Deutsche reicht dem Besiegten die Hand zum Ausgleich, wenn er sicher sein kann, daß der Gegner aufrichtig Frieden halten will. Doch immer wieder, und gerade in der letzten Zeit stärker denn je, regen sich da drüben im Nachbarlande die Revanchegelüste und nicht unmöglich mehr erscheint die Zeit, wo die entfesselte Meute den wilden Ruf

à Berlin wieder erschallen läßt. Darum, wenn schon noch in den Segnungen des Friedens, sollen wir stets auf der Wacht sein und nicht unvorbereitet dem Gegner entgegentreten. Nichts festigt und kräftigt mehr den Mannesmuth, die Mannes-Ehre der jüngeren Generationen, als die Erinnerung an die Heldenthaten ihrer Väter, der Vorkämpfer für Deutschlands Heil. Darum sollen wir den Tag von Sedan als ein heiliges Vermächtniß derer, die in jenem ruhm-vollen Kriege ihr Leben für Deutschlands Größe gelassen, ehren, als einen Meilenstein in der Geschichte Deutschlands.

Doch noch eine andere wichtige Bedeutung hat dieser Tag für unser gesammtes deutsches Volkleben. „Einigkeit macht stark“. Dies ewig wahre Wort, es hat seine Würdigung ganz und voll in jener Zeit des schweren Kampfes erfahren, es hat zum Siege geführt, als alle deutschen Brüder sich zur Abwehr gegen den Feind zusammenschauten. Und wie in Kriegzeiten das Wort seine Bedeutung hat, wie es beweist, daß mit vereinten Kräften der Erfolg unausbleiblich, so gilt es auch im Frieden, bei dem fried-

Das am Boden liegende Kind war gefunden, aufgehoben und in das Feld-Lazareth gebracht. Lange schwebte die kleine Marie — dies war ihr eigentlicher Name — zwischen Tod und Leben, und als sie endlich die Krisis überstanden, als sie eines Tages vermochte Rede und Antwort zu geben, da zeigte es sich, daß das Kind in der Krankheit die Erinnerung an alles Vergangene eingebüßt hatte, daß sie weder über sich, noch über ihre Eltern, noch über ihren Namen die geringste Auskunft zu geben wußte. Die Landwehrlente aber, die das Kind liebgewonnen hatten, — hatte doch gar Mancher unter ihnen zu Hause auch ein liebes Töchterchen — wollten das Mädchen, das so ohne jeden Beschützer im fremden Lande bestand, nicht verlassen und waren hoch erfreut, als der Kammerab Wellhaus, der in seiner Heimath, dem kleinen Städtchen D..., als ein ehrfamer, wohlthätiger Bäckermeister waltete, erklärte, er wolle das Mädchen, wenn er glücklich heim käme, mit sich nehmen und es als sein eigenes Kind erziehen lassen; seine Frau würde um so weniger Etwas dagegen einzuwenden haben, als sie nach mehrjähriger Ehe selbst keine Kinder hätten. Dieser Entschluß wurde mit Jubel aufgenommen und mit einer Bowle, zu der ein Duzend „entdeckte“ Weinsflaschen den Stoff lieferten, feierlichst besiegelt. Das kleine Mädchen aber, das doch jedenfalls einen Namen haben mußte, wurde, weil sie am Sebanstage aufgefunden worden, Sebanie getauft. Im Hause des Bäckermeisters Wellhaus erblickte Sebanie zur sittigen Jungfrau und, wenn schon ihr von den Pflege-Eltern keineswegs verheimlicht worden, auf welche merkwürdige Weise sie in ihr Haus gekommen, so betrachteten doch Beide Sebanie als ihr Kind für alle Zeiten und auch Sebanie liebte Mutter wie Vater, als ob diese ihre leiblichen Eltern.

Der alte Wellhaus war mit Leib und Seele Soldat gewesen und wenn er nicht ganz und gar und für immer des Königs Rock anbehalten hatte, so lag dies weniger an ihm als an seiner Frau, in die er einstens bis über die Ohren verliebt gewesen und der zur Liebe er die Uniform mit der Bäcker-Robe verlauscht hatte. Das hatte er sich aber nicht nehmen lassen, Mitglied des Krieger-Vereins zu werden und als solches beim Glase Bier in der Erinnerung an vergangene Zeit schwelgen zu können. Daß dabei oft genug des mitgemachten deutsch-franz. Krieges gedacht wurde, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Natürlich kam dabei auch die Rede auf seine Tochter Sebanie und die Umstände, unter denen er das Kind adoptirt hatte. Zuerst als leicht hingeworfene Aeußerung, dann im Kreise der Begehren beim schäumenden Gerstensaft als unumstößliche Gewißheit hingestellt, dann als eine liebgewonnene Idee behandelt, schließlich als eine Art fixer Idee behauptete Meister Wellhaus: „Das Mädel muß

einen Mann kriegen, der des Kaisers Rock trägt; anders thue ich's nicht und wenn sie alte Jungfer werden sollte.“ Und wie man bekanntlich auch oft genug findet, ohne zu suchen, so hatte auch Meister Wellhaus eines Tages den rechten Mann gefunden. Da war nämlich der Feldwebel Erhardt, der, ein stattlicher, schöner Mann, den letzten Krieg mitgemacht hatte und wie geschaffen für Sebanie schien. Daß der Feldwebel das Mädchen gern hatte, konnte Jedermann bemerken, der die fast täglichen Besuche beobachtete, die der Freier im Hause des Bäckermeisters machte. Dieser betrachtete die Verlobung seiner Tochter mit dem Feldwebel als eine beschlossene Sache; ihn genirte es auch nicht, daß sein zukünftiger Schwiegerohn mehr als doppelt so alt wie Sebanie war. Das Schweigen des jungen Mädchens bei den mehr oder minder deutlichen Anspielungen, die er auf ihre bevorstehende Verlobung machte, nahm er für Zustimmung und so nahe denn allgemach der zweite September 188. heran, der Tag, an dem die Verlobung des Feldwebels mit Sebanie gefeiert werden sollte.

Mit geheimen Schrecken, ohne jedoch zu wagen, den Vater offen zu widersprechen, hatte Sebanie die fortgesetzten Bewerbungen des Feldwebels und das Einverständnis des Vaters bemerkt. In dem Herzen des jungen Mädchens war unbewußt eine geheime, aber um so heißere Liebe entbrannt zu dem jungen, hübschen Post-Secretair, der den Schalterdienst in der Post des kleinen Städtchens versah. Sie hatte ihn auf dem ersten Balle, den sie besuchen durfte, kennen gelernt und beim ersten Erblicken hatten sich zwei Herzen gefunden, die stark genug waren, selbst unter den widrigsten Umständen nicht von einander zu lassen. Der ersten Begegnung waren verschiedene andere — wer kann sagen, ob zufällige oder voraus bestimmte — gefolgt und eines Tages war Sebanie von der Schlittschuhbahn hochgeröthet und klopfenden Herzens nach Hause gekommen, hatte sich dem Mütterchen laut weinend an die Brust geworfen und Alles gebeichtet, was das junge Herz bewegte. „Er habe ihr seine Liebe gestanden; und sie liebe ihn auch und wolle seine Frau werden, möge kommen, was da wolle; zwar müsse sie noch einige Jahre auf ihn warten, bis er sie als sein kleines Weibchen heimführen könne, aber das schade Nichts, sie sei ja noch sehr jung.“ Und die Mutter, der ihr Liebling viel zu sehr an's Herz gewachsen war, als daß sie ihn hätte gar so herzbrechend weinen sehen können, sagte zu Allem Ja und Amen und wenn damit gerade nicht viel gewonnen war, so war doch eine kleine Hoffnung vorhanden, dem grimmen Schnurrbarte des Feldwebels, vor dem sich Sebanie ordentlich fürchtete, zu entgehen.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock vom 27. August bis 2. September 1882.

Aufgaben: 59) Bernhard Herold, Former u. Maschinenflicker hier, ehel. S. des Anton Herold, Schuhmachers hier und Ernestine Emilie Weck, ehel. T. des weil. Christian Heinrich Weck, Posamentiers hier.

Getraut: 50) Karl Adolf Hutschenreuter, Walдарbeiter hier und Minna Clara geb. Flemmig hier. 51) Heinrich Oswin Richter, Eisengießerpachter in Wautenthal und Anna Friederike Louise geb. Kranhold daselbst.

Getauft: 226) Ernst Curt Weidlich in Wildenthal. 227) Paul August Bachmann. 228) Anna Johanne Unger. 229) Anna Marie Barth, unehel.

Begraben: 142) Auguste Helene, unehel. T. der Auguste Emilie Brenner hier, 1 J. 5 M. 7 T. 143) Julius Hahn, Handarbeiter, ein Ehemann hier, 58 J. 4 M. 4 T. 144) Martha Friiba, ehel. T. des Johann Engelhardt, Glasers hier, 1 M. 29 T. 145) Karl Gustav Siegel, Maschinenflicker, ehel. S. des Karl Gottlieb Siegel, ans. Bst. und Maschinenflickers hier, 18 J. 4 M. 19 T. 146) Christiane Caroline Weidlich in Wildenthal, ledig, 82 J. 11 M. 28 T.

Am 13. Sonntage nach Trinitatis:

Mitfeier des Constitutions- und des Sebanfestes. Vorm. Predigttext: Röm. 7, 18—25. Herr Pfarrer Böttlich. Nachm. Katechismusunterredung mit der confirmirten Jugend. (Die V. Bitte). Herr Diaconus Batfch.

Die Beichtansprache hält Herr Diac. Batfch.

Nächsten Montag, den 4. September a. c. Wochencommunion.

Die Beichtansprache hält Herr Diac. Batfch.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Sonntag, den 3. Septbr. (Dom. XIII. p. Trin.), (Kirchliche Mitfeier des Sebanfestes.) Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt. Nachm. 2 Uhr Katechismusunterredung mit der confirmirten Jugend.

Kirchennachrichten von Johannegeorgenstadt.

Am 13. Sonntag nach Trinitatis. (Mitfeier des Constitutionsfestes und Sebanfestes) predigt früh 8 Uhr Hr. P. Werner. Nachmittags 1/2 2 Uhr. Abendgottesdienst. Abend 7 Uhr: Abendgottesdienst. Herr P. Werner.

Donnerstag, den 7. September früh 9 Uhr: Gottschaldsche Gedächtnispredigt: Herr P. Werner. Hierauf Vertheilung des Gottschald'schen Legates.

Chemnitzer Marktpreise

vom 30. August 1882.

Weizen russ. Sort.	11 M. 25 Pf. bis 11 M. 70 Pf. pr. 50 Kilo.
weiß u. bunt	11 : 20 : 11 : 70 : : : :
gelb	9 : 50 : 11 : 20 : : : :
Roggen inländ.	7 : 50 : 8 : 15 : : : :
fremder	— : — : — : — : : : :
Braugerste	8 : 50 : 10 : — : : : :
Futtergerste	6 : 50 : 7 : — : : : :
Safer	7 : — : 8 : 50 : : : :
Rocherbsen	8 : 25 : 9 : 25 : : : :
Mahl- u. Futtererbsen	8 : — : 8 : 25 : : : :
Heu	3 : 10 : 3 : 30 : : : :
Stroh	3 : — : 3 : 10 : : : :
Kartoffeln	3 : 30 : 3 : 50 : : : :
Butter	2 : 40 : 2 : 70 : : 1 :

Holz-Versteigerung auf Tannenbergesthaler Forstrevier.

Im Gasthose zu Rautenfranz sollen
Sonnabend, 9. September ds. Js.,
von früh 9 Uhr an

folgende Hölzer, und zwar:

839 weiche Stämme	von 11—15 E.-M. Mittenst.,	Abth. 3—5, 7—9,
316 "	" 16—22 "	" 22—28, 40, 48—52,
2 "	" 23—29 "	" 61, 65 und 66,
2631 " Stöcker	" 8—12 " Oberst.,	
203 "	" 13—15 "	
510 "	" 16—22 "	
270 "	" 23—29 "	3, M. lang,
35 "	" 30—36 "	
14 "	" 37 u. m. "	
13 "	" 8—12 "	
5 "	" 13—15 "	
14 "	" 16—22 "	4, M. lang,
9 "	" 23—29 "	
115 Raummeter weiche Brennweite,	Abtheilung 2+5, 7—9, 22—24,	
14 " Brennknüppel,	" 26—28, 38—40, 46, 48—52,	
29 " Astte,	" 62, 63, 65—67,	
177 " Stöcke,	Abtheilung 21, 39, 44, 45,	

einzelnen und partiellweise gegen sofortige Bezahlung in cashenmäßigen Münzsorten und unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen an die Meistbietenden versteigert werden.

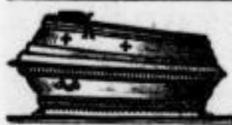
Wer die Hölzer vorher besehen will, hat sich an den mitunterzeichneten Reviervorwarter zu wenden.

Königliches Forstrentamt Auerbach u. Königliche Revierverwaltung Tannenbergesthal,

Schwenke.

26. August 1882.

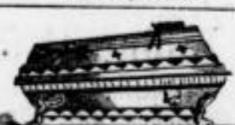
Pombach.



Eichene Posten-Särge

und

Metall-Särge



Särge für Erwachsene von 4 Thaler an empfiehlt

Eibenstock.

Das Sarg-Magazin von

G. A. Bischoffberger.

Für Bauende.

Portland-Cement, vorzügliche Marken,
Cementfussboden- u. Terrazzoplatten,
Thon- u. Backofenplatten,
Chamottesteine u. Chamottemehl,
Steinzeugrohre,
Dachpappe u. Lapidartheer,
Eisenbahnschienen, Träger u. Säulen,

ca. 300 □ m. Cementplatten, 2—300 mm. □, mit

Schönheitsfehlern (werden ganz billig abgegeben),
sowie neue und gebrauchte Maschinen aller Art empfiehlt zu billigen Preisen

C. Herrm. Findeisen, Chemnitz,
Fischpauerstraße 19a.

Lüchtige Grubenarbeiter

sucht bei hohem Lohne

Steinkohlenwerk Vereinsglück,
Oelsnitz bei Lichtenstein.

BADE-ANSTALT

geöffnet Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends u. Sonntags. Dampfbäder auf Bestellung. C. G. Seidel.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Lehrling kann unter günstigen Bedingungen zur Erlernung der Conditorei Unterkommen finden bei F. A. Morgner, Conditorei in Zwönitz.

Ein hübsches Garçonlogis,

möglichst in der Nähe des Neumarktes, wird sofort zu mietzen gesucht. Offerten sub B. F. # 1 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

ff Rothweine

in Flaschen und einzeln empfiehlt Emil Egerland, Johannegeorgenstadt.

Heute Sonnabend, von 5 Uhr an
Sauere Flecke
bei Gustav Hüttner, Fleischermstr.

Erste Sendung
Neues Magdeb. Sauertraut
empfang und empfiehlt
C. W. Friedrich.

Bergmanns
Sommerprossen-Seife
zur vollständigen Entfernung der Sommerprossen, empf. à Stück 60 Pfennig
G. A. Nötzel.

Kräusel- & Puffen-Maschinen,

mit 1 und 2 Nadeln arbeitend, empfiehlt als ganz besonders neu zu äußerst billigen Preisen
Eibenstock.

Ludwig Gläss,
Nähmaschinen- u. Kunststicker-Maschinen-Handlung.

Militär-Verein.

Die Kameraden werden auf **Sonnabend**, den 2. September, **Abends 8 Uhr** zu einer **General-Versammlung** im Vereinslocal hiermit ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

- 1) Die Kaiser-Parade in Dresden betr.
- 2) Abhaltung eines Commerc's zur Sedanfeier.

Eibenstock, den 30. August 1882.

Das Directorium.
H. Schlegel, Vorstand.

Hotel Rathhaus.

Heute Abend, zum **Sedanfeste:**

Commerc's, verbunden mit Concert
von Musikdirector Deser. Für gewählte Speisekarte und feine Biere wird bestens geforgt sein. Um recht zahlreiche Theilnahme bittet

Albert Balthasar.

Carl Ludw. Flemming
Klobenstein b. Schwarzenberg i. S. empfiehlt **Last- und Handwagen**, sowie **Wagenräder** und stellt dergl. während der landwirthschaftlichen Landesausstellung in Zwickau aus.
Aufträge darin werden dort entgegen genommen.

Echt ind. Compenszucker
zum Einsieden der Früchte empfiehlt
Julius Tittel
am Neumarkt, Fil. Postplatz.

Frische Anchovis,
" russ. Sardinen,
" Sardines à l'huile,
Echte Brab. Sardellen,
Geräuch. Aale,
Prima La Plata Ochsenzungen,
Ungar. Weintrauben
empfehlen
Julius Tittel
am Neumarkt, Fil. Postplatz.

Chocoladen und Cacao's

der Kgl. Sächsisch., Kgl. Preuss. u. Kais. Oesterr. Hof-Choc.-Fabr.:
Gehr. Stollwerck

Cöln.
18 Hof-Diplome,
21 goldene, silberne und
bronzene Medaillen.
Reelle Zusammenstellung der Rohproducte. Vollendete mechanische Einrichtungen. Garantirt reine Qualität bei mässigen Preisen.

Firmen-Schilder kennzeichnen die Conditoreien, Colonial-, Delicatess- und Droguen-Geschäfte sowie Apotheken, welche **Stollwerck'sche Fabrikate** führen.

Bair. Weiskalk,
beste Qualität, verkauft pr. Ctr. 2 M., bei Abnahme von 10 Ctr. 1,50 M. pr. Ctr.
O. Kiess, Eibenstock.

Steinzeugrohre
in jeder Weite, zu Wasserleitungen und Abtrittschloten, von bester Qualität, hält am Lager und verkauft nur zu Fabrikpreisen
O. Kiess, Eibenstock.

Eibenstock.

Bandwurm mit Kopf,

Spulwürmer, Madenwürmer.

Tausende von Menschen leiden am Bandwurm. Die wenigsten derselben sind sich der wahren Ursache ihres fortwährenden Unwohlseins bewusst und werden größtentheils als **Bleichsüchtige, Blutarme u. Magenranke** behandelt. Entfernt wird der **Bandwurm** vollständig **gefahr- und schmerzlos** nach eigener bewährter Methode ohne jede **Vor- und Hungerkur** binnen 2 Stunden, (**auch brieflich**) von

Otto Flohr, Freiberg in Sachsen.

Sichere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang mader- oder körbisternähnlicher Glieder oder sonstiger Würmer. **Wuthmaßliche Kennzeichen** sind: Blasse gedunnes Aussehen, tiefe, auch blaue Ränder um die Augen, Abmagerung, starke Speichel-Absonderungen, stets belegte Zunge, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelbefinden nach gewissen scharfen Speisen, als: Heringe, Zwiebel, Essig etc., sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen, trübes Verhalten, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Magen säure, Sodbrennen, Leib- und Magenschmerzen, Kopfweh, Ohrenbrausen, das Gefühl einer sich im Leibe bewegenden lästigen Masse, sowie stehende und saugende Schmerzen in den Gedärmen, Kollern und wellenförmige Bewegungen, Herzklopfen, Mattigkeit, Schwere in den Gliedern, Jucken im After, trüben Bodensatz bildender Urin und **Menstruationsstörungen**. Das Mittel besteht **nicht** aus **Cusso, Granatwurzel, Santonin und Camala**, ist sehr leicht zu nehmen und schon bei Kindern von 2 Jahren unbeanstandet anzuwenden.

Zu sprechen bin ich **Dienstag, den 5. Septbr.**, von früh 9—3 Uhr Nachmittags (ohne Mittagspause) in **Eibenstock** im Hotel „Stadt Leipzig“, Zimmer No. 8, I. Etage.

In **Schönheide** im Hotel „zum Bairischen Hof“, Zimmer No. 2, I. Etage nur **Mittwoch, den 6. Septbr.**, von früh 8—12 Uhr Mittags.

Für Erfolg Garantie.

Zahlreiche Atteste und Dankschreiben aus allen Theilen Deutschlands (auch viele von Eibenstock, Schönheide und Umgegend) liegen zur Einsicht. Kur wird nicht im Hotel und von Jedermann **selbst ohne Berufsstörung** vorgenommen. Das Mittel ist **giftfrei** und selbst **versuchsweise** genommen **ganz unschädlich**.

Die Handschuh-Fabrik

von **A. Edelmann, Eibenstock, Brühl 343,** empfiehlt ihr Lager aller Sorten **Glacé- und Wildlederhandschuhe** in bester Qualität zu soliden Preisen. Bestellungen nach Maas werden schnellstens besorgt.

Einkauf von allen Sorten **Ziegen-, Wild-, Kanin- und Hasenfellen.**
Hochachtungsvoll **D. O.**

Fritzsche's Blumen- und Pflanzenhdlg.

Größte Auswahl in **blühenden u. Blattpflanzen, Zimmerpalmen** u. s. w. Anfertigung aller **Binderien: Kränze, Bouquets** etc., **Palmen-Zweige, Fächer-Palmen** etc. Bei geschmackvoller Ausführung billige Preise.

Sierdurch erlaube ich mir, bekannt zu machen, daß ich geneigt bin, **Privatstunden** im Klavierspielen zu erteilen.
Hochachtungsvoll
Camillo Neumerkel, Lehrer.
Neumarkt 281 b II.

Schönheide.

Turn-Verein.

Nächsten Montag, den 4. Septbr. beginnt das **Turnen im Saale.** Turnstunden regelmäßig jeden Montag und Donnerstag.
Der Vorstand.

Schneidenbach's Restaurant.

Heute, zur Sedanfeier, empfiehlt außer seinen **gut gepflegten Biere** auch **Wiener Schnitzel und Goulasch**
D. O.

gegen Baarzahlung werden

fichtene Bretter

guter Qualität zu kaufen gesucht. Angebote über solide Waare nimmt entgegen der **Invalidentand** zu Leipzig sub **Bretter.**

Bahnarzt Geissler,

Chemnitz, Theaterstr. 44 I,
Einschneiden von künstl. Zähnen, Plombiren etc. Ausziehen der Zähne wenn nothwendig schmerzlos, mit Anwendung des Lachgases.

Theater im Rathskeller zu Johannegeorgenstadt.

Sonnabend, den 2. Sept. 1882: Auf allgemeinen Wunsch Gastspiel des Fräul. H. Zahn und des Herrn D. Zahn: **Der Mann im Monde.** Schwanke in 5 Bildern von Ed. Jacobson. Repertoirestück des Wallnertheaters in Berlin und des Residenztheaters in Dresden.

Sonntag, den 3. Septbr. 1882: Letzte Vorstellung: **Muttersegen**, oder: **Die Perle von Savoyen.** Charakterbild mit Gesang und Tanz in 5 Abtheilungen. Nach dem Französischen des G. Lemoine. Musik von D. Schaffner.

Es ladet ergebenst ein

Hermann Gothe.



aromatischer Alpenröster = Magenbitterer von A. Krennauer, Apotheker, Schillerapothek zu Chemnitz, hergestellt aus den heilbarsten Tincturen und Alpenkräutern, ist das vorzüglichste, wohlschmeckendste Gesundheitsmittel. Der St. Gotthard erzeugt Appetit, befördert und kräftigt die Verdauung, regelt die gestörten Funktionen des Magens und der Verdauungsorgane und erzeugt so gesundes Blut und frische Säfte. Unentbehrlich ist der St. Gotthard nach dem Genusse schmerzhafter Speisen, bei kalter, rauher Witterung, verdauungsstiller Speise, bei kalter, rauher Witterung, auf Reisen u. s. w. — Jede dampfende Anerkennung bezeugen die vorzügliche Güte des St. Gotthard. Zu haben in ganzen und halben Cartonflaschen zu M. 2,50 u. M. 1,50, in Reichelschen zu 75 Pf., sowie in Probeflaschen zu 40 Pf.

In Eibenstock: Richard Schürer, Johannegeorgenstadt: G. E. Troll, Schönberg: Gustav Feine, Neustädtel: C. F. Bochmann, Schwarzenberg: Chr. Goldhahn.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Damen-Vogelschiessen,** sowie **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
G. Mendel.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
G. Heidenfelder.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
E. Eberwein.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr an **Tanzmusik,** wozu ergebenst einladet
G. Becher.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 72,00 Pf.

Hierzu eine Beilage.

Rissen und Spalten, von welchen sich viele früher vorhandene geschlossen und andere neue geöffnet hatten.

Hieb gelangte auf diese Weise zu einer Brücke, von welcher wunderbarer Weise nur noch ein einziger kleiner Bogen stehen geblieben war und wollte sich eben nach der Ursache davon umsehen, als er, halb im Schnee verborgen, einen Gegenstand erblickte, den er anfangs nicht genau zu unterscheiden vermochte. Als er jedoch näher kam und ihn aus dem Schnee herauszog, stieß er einen Schreckensruf aus, denn es war ein Gewehr, welches er bei näherer Betrachtung als Ulrich's Gemüthstugen erkannte.

Ben Entsetzen ergriffen, kehrte er sich nach der gähnenden Spalte um, an deren Wänden er noch die Fußspur des jungen Holzschnitzers und die Stelle erkannte, wo derselbe verschwunden war. Der Greis wollte in die Tiefe hinunterblicken, allein der Riß senkte sich zwischen zwei Eismauern, bog dann plötzlich ab und ließ nur noch schwarze Finsterniß drinnen unterscheiden. Gleichwohl kniete der alte Hieb am Rande nieder, bog den Kopf über den Rand der Spalte hinaus und schrie einen hellenden Anruf hinab. Der Ton rollte dumpf und weithin längs des Abgrundes fort, aber Hieb konnte trotz aller Aufmerksamkeit keine Antwort vernehmen. Er bog sich noch weiter hinüber und stieß einen zweiten, endlich gar einen dritten Ruf aus und nun erst war es ihm, als hätte er einen Ton vernommen, aber so schwach und ungewiß, daß er noch zweifelte, ob es nicht der Wiederhall des abtropfenden Schneewassers auf dem Grunde der Schlucht oder ein fernes Echo seiner eigenen Stimme sei. Bei weiterem Rufen kam jedoch die Antwort weniger unbestimmt herauf und der Krystallsucher unterschied, wenn auch nicht die gesprochenen Worte, so doch eine menschliche Stimme.

Hastig sprang er auf, entrollte das Seil, welches er über die Schulter geschlungen trug, schlang das eine Ende fest um einen eisernen Dorn, den er in das Eis getrieben hatte und warf das andere Ende gerade an derjenigen Stelle in die Spalte hinunter, wo er die Stimme gehört hatte. Zu seiner großen Freude glaubte er zu bemerken, daß das Seil sich straff anspannte und bewegte; es begann schon in den Rand der Spalte einzuschneiden. Der Greis kniete am oberen Rand der Spalte, hielt sich mit der rechten Hand an dem eisernen Dorn und blickte in die dunkle Tiefe hinunter. Auf einmal hörte das Schwanke des Seiles auf. Derjenige, welcher daran hinaufkletterte, hatte innegehalten.

„Nur Muth!“ rief der alte Hieb; „laß nicht nach! Nur einen tüchtigen Ruck mit dem Handgeleit!“

Der Strick blieb aber unbeweglich hängen, Hieb beugte sich voll Seelenangst in die Schlucht hinab.

„Frisk drauf!“ rief er mit noch lauterer Stimme. „Ich bin es, Ulrich, ich, der alte Onkel Hieb. Hilf Dir selber mein Sohn, wenn Du ein Mann bist, wenn Du ohne Barbara und Breneli wiedersehen willst!“

Bei diesem letzten Namen zuckte das Seil; — ein Augenblick banger Ungewißheit trat ein, dann gerieth das Seil wieder in Bewegung. Der Verunglückte hatte wieder zu klettern begonnen. Der Greis fuhr mit ermutigendem Zuspruch fort, das Auge noch immer fest auf den Grund der Spalte geheftet. Da sah er endlich einen unbedeckten Kopf aus der Finsterniß der Tiefe austauschen; an jeder Locke seines Haars hing ein Eiszapfen und das Gesicht erschien im bläulichen Widerschein der grünen Eiswände des Gletschers wie versteinert. Wer die automatenhafte Langsamkeit der Bewegungen beobachtet hätte, der wäre versucht gewesen, zu glauben, er habe eine Leiche vor sich, welche, von irgend einer galvanischen Einwirkung heraufbeschworen, den Eingeweiden der Erde entsteige. In dem Augenblick, als der Kopf über den Abgrund auftauchte, zog Hieb mit einer gewaltigen Anstrengung das Seil zu sich hin und bald lag Ulrich ausgestreckt am Rande der Eisspalte.

Der alte Krystallsucher stieß einen Freudenruf aus, suchte seine Feldflasche hervor, von welcher er sich niemals trennte, öffnete dem jungen Manne mit Mühe den Mund und stößte ihm einige Tropfen Branntwein ein. Dann nahm er weichen Schnee und rieb ihm damit anhaltend Hände, Füße und Gesicht, bis es ihm gelungener war, in die starren Glieder etwas Bewegung zu bringen. Endlich, nach langem Bemühen, öffnete Ulrich die Lippen und stammelte: „Gott soll es Dir lohnen! Ohne Deine Hilfe wäre ich verloren gewesen!“

„Danke der Vorsehung dafür!“ fiel ihm Hieb in's Wort; „aber komm' jetzt, raffe Dich auf, nimm Dich zusammen und stelle Dich auf die Füße.“

„Jetzt noch nicht, — später!“ murmelte Ulrich und drohte wieder einzuschlafen.

„Später ist es nicht mehr Zeit dazu!“ rief der alte Krystallsucher und schüttelte ihn. „Wenn Du jetzt nicht aufstehst, so bist Du verloren. Die Kräfte werden Dir im Gehen wiederkommen und bei der ersten Sennhütte wollen wir ausruhen. Wenn Du hier bleibst, so ist es Dein sicherer Tod; deshalb siehe auf und folge mir.“

Er hatte seinen Neffen gezwungen, aufzustehen, und zog ihn beinahe wider Willen über den Gletscher hin. Ulrich's Blut gerieth durch diese Bewegung allmählich wieder in rascheren Umlauf und so erholte er sich mehr und mehr und konnte dem Alten in zusammenhängenden Sätzen erzählen, wie er am vorigen Abend vor dem Föhn geflohen und in jene Spalte hinuntergestürzt, wie er sodann unten im Schnee stecken geblieben sei und in der Tiefe des Abgrundes Todesangst empfunden und einen langsame Todeskampf gegen die Erstarrung bestanden habe. Nur über das Zusammentreffen mit Hans schwieg er.

Hieb schien betroffen darüber, daß sich Ulrich mit so geringen Erfahrungen allein in's Hochgebirge hinauf gewagt habe.

„Ich hätte Dich für klüger gehalten,“ sagte er, „aber es ist mit der Bergluft, wie mit dem Wein, die Meisten können nicht mit Mäßigkeit davon trinken und ohne den Verstand zu verlieren. Gott verzeihe es mir, aber ich hätte gewünscht, daß das Jagdfieber nur Deinen Better ergriffen hätte, denn er war ebenfalls hier oben im Hochgebirge.“

„Hast Du ihn gesehen, Onkel?“ fragte Ulrich.

„Nicht ihn selber, aber seine Fußspuren,“ erwiderte Hieb; „erst heute früh stieß ich auf Fährten von ihm, die darauf hindeuten, daß er ein Rudel Gemsen verfolgt.“

„Das ist das Rudel, welches er suchte,“ rief Ulrich, „dasselbe, welches er vorgestern gesehen hat und das von einem Gemsenkaiser geführt wird.“

„Wohl möglich,“ meinte Hieb, „die Fährten verliefen nach Norden.“

„Nach dem Eiger zu?“

„Nein, hierher, rechts ab, näher bei uns, etwa dorthin zu!“ erwiderte der Greis und bezeichnete mit der Hand eines der mächtigsten Felsenswiderlager des Gletschers, welchem sie schon seit einigen Augenblicken gefolgt waren.

Der junge Bildschnitzer war stehen geblieben und sein Auge schweifte befriedigt über einen Streifen grünen Pflanzenlebens hin, der hier zwischen dem ewigen Schnee und Eis eingeleist war, als er plötzlich zusammenfuhr und seinen Begleiter zwang, sich mit ihm hinter einen der Wanderblöcke zu flüchten, von denen sie rings umgeben waren.

„Was giebt es denn?“ fragte der Alte verwundert und bäumte instinctmäßig seine Stimme.

„Sieh, sieh!“ flüsterte Ulrich, „dort an der Ecke der Alm!“

Der Greis legte die Hand schützend vor die Augen und erblickte in der von Ulrich bezeichneten Richtung ein Rudel von neun Gemsen, welche seelen, ihren Kaiser voraus, um eine Felsenkante bogen. An der schneuen Eile ihrer Flucht erkannte man leicht, daß sie verfolgt worden sein mußten und Ulrich und Hieb sahen sich anfangs vergebens nach dem Jäger um. Bald aber erblickten sie, hoch oben auf der schmalen Felsenleiste, welche sich in halber Höhe der Felsenwand hinzog, den Better Hans, der, hart an das Gestein gedrückt, mit hastigem, wenn auch behutsamem Schritt über seinem Wild in gleicher Richtung daherkam und sich offenbar Mühe gab, den Gemsen auf diesem Wege zuvorzukommen, während sie unten auf dem grünen Rasen der schmalen Alm davonflohen.

Ein Schauer durchrieselte beide Zuschauer, als sie Hans auf dem schmalen Gesims der thurm hohen Felsenwand dahineilen sahen, bald mit einem Sprunge über eine Lücke setzend, bald an einem vorspringenden Faden hängend, bald auf Händen und Füßen an der glatten Wand hinkriechend. Es lag in diesem fähnen Gebahren eine gewisse stolze Geringschätzung der Gefahr, die den beiden Zuschauern Schwindel verursachte. Es war ein Delirium, das ihn vorwärts trieb, als wäre er unumschränkter Gebieter dieses Raumes, so daß er nichts sah, als nur die Beute vor ihm, von welcher er kein Auge abwandte.

Es gelang ihm endlich, dem Gemsenrudel einen kleinen Vorsprung abzugewinnen und um desto sicherer auf den flüchtig vorüberziehenden Gemsenkaiser zielen zu können, schwang er sich auf eine äußerste Felsenzacke, die von der schmalen Leiste des übrigen Gesteins getrennt war.

Hieb sagte bei diesem Anblick seinen Neffen Ulrich entsetzt am Arme. Er konnte kaum einen Schrei des Entsetzens unterdrücken und wagte nicht, sich zu rühren. Hans hatte sich auf dem schmalen Sattel, der ihn trug, zusammengedrückt und den Kolben seiner Büchse zum Zielen an die Wange gezogen.

In diesem Augenblick trabten die flüchtigen Gemsen unter seinen Füßen vorüber, der Schuß knallte, der Gemsenkaiser stürzte zusammen und der Jäger stieß einen Freudenschrei aus, welcher trotz der großen Entfernung doch noch bis zu dem Krystallsucher und dessen Gefährten herüberdrang. Als aber Hans, die noch rauchende Büchse in der Hand, sich wieder erhob, wich die schmale Felsenplatte, auf welche er den Fuß gesetzt hatte, plötzlich, — er streckte die Arme aus, um sich festzuhalten, aber es war zu spät, seine Hände glitten an dieser, von Reif und halb aufgethanem Eise schlüpfrig gewordenen Felswand ab und, von Vorsprung zu Vorsprung geschleudert, stürzte

der tollkühne Jäger mit zerschmetterten Gliedern in die Tiefe und fiel tod auf das schmale Rasengeländer herab, kaum zwanzig Schritte von dem Gemsenkaiser entfernt, welchen sein Schuß so waldberecht niedergerstreckt hatte.

Mehrere Stunden später empfing Frau Barbara, welche durch Hieb auf den Tod ihres Liebings vorbereitet worden war, den Leichenzug an der Schwelle ihrer Hütte.

„Wieder einer von den Hausern!“ murmelte sie, „aber es mußte so kommen; er hatte die Irrgemse gesehen, wie Breneli's Vater! Es war eine Ahnung, eine Warnung! Der Berggeist ist stärker als wir und der letzte Hauser wird nun unter die kühle Erde gebettet.“

Zu dem Begräbnisse des Verunglückten waren die Bewohner des Thales und der benachbarten Höhen auf die Kunde von diesem Vorfalle herbeigeeilt, um den irdischen Ueberresten des geachteten Jägers die letzte Ehre zu erweisen. Auf den rohen Sarg legte man ihm als Jagdtrophäe das Haupt des Gemsenkaisers, der ihm das Leben gekostet hatte.

Hinter dem Sarge gingen als Leidtragende die alte Großmutter mit ihrem blaffen, eisigen Gesichte, der tiefbewegte Ulrich und Breneli, die ihre Thränen nicht zurückhalten konnte.

Der Verlust ihres Liebings Hans war ein Schlag für Frau Barbara, von dem sie sich nicht wieder erholte. Von Stunde an ward sie immer hilfloser, verschlossener und scheuer, bis zu ihrem Ende, das sie schon nach wenigen Monaten erlitt. Ihr brechendes Auge haftete noch mit einem gewissen Stolz auf den düsteren Schrauk von Rußbaumholz, den sie sich bei'm Herannahen ihres Todeskampfes hatte öffnen lassen und in welchem die schwer errungene Beute des Verstorbenen, das Gehörn des Gemsenkaisers, zu den anderen gesetzt worden war.

Breneli stand nun allein und war Herrin ihrer Hand und ihrer Zukunft. Sie willigte ein, Ulrich zu heirathen und zog mit ihm nach Meyringen, wohin ihnen Hieb ebenfalls bald nachfolgte.

Wer das Haslithal besucht und auf den Höhen des Brünigpasses oder in den Bergen des Grimfelds sich umsieht, der darf beinahe mit Zuversicht darauf rechnen, daß er dem unermüdblichen Krystallsucher begegnet, welcher auf den abgelegensten und unwegsamsten Pfaden des Hochgebirges seinem Berufe nachgeht und mit seinen schönen, alten geistlichen Liebern das Echo der Thäler und Schluchten weckt, wobei ihn das Tosen der Gießbäche und das Grollen der Lawinen wie ein wunderbares Orgelspiel begleiten.

Und wer in unseren deutschen Ebenen einmal für einen hohen Preis ein besonderes kunstvolles Bildschnitzwerk kauft, freue sich, wenn er in irgend einem Winkel desselben die Zeichen „U. B.“ entdeckt, denn er ist dann glücklicher Eigentümer eines Werkes von dem schweizerischen Holzschnitzer Ulrich, welcher im Besitze seiner Breneli das höchste und sonnigste Lebensglück gefunden hat.

Die beiden Beeme.

(Aus dem Hiltblatt „Schall“ mit der Illustration, wie der gute Sächser von den Jägern der „zwei Beeme“, welche ihm angeblich den Weg versperrten, schgehalten wird.)

Bei mir da derbeeme
Da schdehn Sie zwei Beeme —
Es is Sie in Sachsen
Keen best'rer gewachsen!

Denn heerne, nu erstens:
Ich meene Sie merstents,
Die wollen mich trabben, —
Da frieg' ich Sie's Zabbeln.

Un zweetens, nu äwen:
Es geht so in Läden,
Dah merstents die Meisten
E Debbchen sich leisten.

Komm' ich so von Meier,
So is's nich gebeier,
Denn sähnst, ich schbiere —
Die bairischen Biere.

Nu aber die Beeme,
Bei mir da derbeeme!
Jetzt trabben die Keste
Mer werlich die Beste!

Dorch will ich nich zöngen,
Da bleib' ich Sie hängen.
Das machen die Beeme
Bei mir da derbeeme!

Na wart' nur, ihr Ludersch,
Nih lange mehr dhut er'ich!
Na wart' nur e Weilschen:
Dann hol' ich mei Weilschen!